

Was macht ein Wort zum Fremdwort?

Eine vergleichende Studie

Angelika WERNER

0. Einleitung

Wie erkennt man ein Fremdwort? Was ist typisch an Fremdwörtern in ihrer morphologisch-grammatischen Struktur, ihrer phonemisch / phonologischen oder graphemischen Eigenheit?

Gibt es eigene Wortkategorien für Fremdwörter im Japanischen?

Wenn man die Fremdwörter im Japanischen näher ansieht, drängt sich der Verdacht auf, dass es gar keine Wortarten für Fremdwörter gibt oder, dass alle Fremdwörter als Wortart in die Klassen Nomen (名詞) eingeordnet werden. Kommen nun aber nur Nomen aus fremden Sprachen in die japanische oder kann man dieses Phänomen auch anders erklären?

Unterscheidet sich der Status und Eingliederungsprozess von japanischen Fremdwörtern von dem der Fremdwörter in anderen Sprachen? Welche Erkenntnisse kann man aus einem Vergleich mit dem Deutschen ziehen?

Diese Fragen hoffe ich, nach etwas genauerer Betrachtung der Fremdwörter im Japanischen beantworten zu können.

Es schließt sich ein theoretischer Teil zur allgemeinen Einordnung und Klassifizierung von Fremdwörtern an.

1. Geschichtlicher Rückblick

1.1. Wann kamen Wörter aus fremden Sprachen nach Japan? — Zeitliche Einordnung

Man kann 4 große Phasen feststellen:

- 1) Im 7./8. ff. Jahrhundert, zusammen mit der Einführung der chinesischen Schriftzeichen, den Kanji, und den chinesischen Muttersprachlern kamen auch chinesische Wörter nach Japan. Das kann man bis heute feststellen an der Aussprache der Wörter. Es gibt für die meisten Kanji eine sogenannte „On“- und eine „Kun“-Aussprache. Die On-Lautung ist ans Chinesische angelehnt, die Kun-Lautung die ursprünglich belassene japanische Aussprache.
- 2) Im 15./16. Jahrhundert kommen mit den portugiesischen und spanischen Missionaren Fremdwörter aus diesen beiden Iberosprachen nach Japan, z.B. タバコ, パン.
- 3) In der Meiji-Zeit, genauer gesagt seit der Rangaku-Mode im 19. Jahrhundert, kommen sehr viele Wörter aus dem Holländischen, Deutschen (dazu Genaueres s.u.), Englischen, Französischen, usw. ins Japanische, aus den nahe liegenden Gründen: der Öffnung Japans und der Aufnahme ausländischer Gegenstände, wie aber auch Moden, Kleidung (Hemden, Hosen), Tänzten oder wissenschaftlicher oder technischer Neuerungen (Dampfmaschine, Eisenbahn), Medizin (Messer), usw. mitsamt ihren Bezeichnungen. Diese Phase dauert auch in der Taisho- und frühen Showa-Zeit an.
- 4) Die Phase der Übernahme von Anglizismen nach dem 2. Weltkrieg seit der amerikanischen Besatzungszeit, die bis heute fort dauert.

1.2. Einordnung und Bewertung

Zur ersten Phase der Fremdwörter, der Zeit der „chinesischen“ Fremdwörter:

Weder in der Wissenschaft (s. 村木 1982, 鈴木 1978, 26 ff.) gelten Kanji mit On-Aussprache als 外来語, noch werden nach einer Umfrage unter japanischen Native-Speakern „Kanji-Wörter“ 漢語 noch als Fremdwörter empfunden. Als Erklärung wurde einerseits angegeben, dass die Übernahme vor 10 - 12 Jahrhunderten stattfand, also die Zeitspanne eine erhebliche ist. Wäre dies aber ein schlagkräftiges universelles Argument, kann man nicht erklären, warum altgriechische oder lateinische Wörter im Deutschen von den Native-Speakern durchaus als Fremdwörter bezeich-

net werden. Ein weiteres Argument wäre die Aufnahme in alle möglichen Lebensbereiche, insbesondere über die Schrift. Das ist wohl in den europäischen Ländern mit dem Lateinischen nicht so stark geschehen, die Basisbereiche, wie das Alltagsleben sind vom Lateinischen nicht so stark betroffen (wie Sonne, Mond, Bauer, Garten, Erde, um nur einige anzuführen), obwohl auch hier die lateinische (griechische) Schrift übernommen wurde. Aber dies ist eine Buchstabenschrift, deren Einheiten verschriftlichte Phone sind, während im Japanischen die übernommenen kleinsten Einheiten der Schrift Bedeutungseinheiten repräsentieren. Reicht dies für eine Erklärung? Es gibt eher Gegenargumente: Japanische Entsprechungen der neuen Wörter waren vorhanden. Es handelt sich also nicht um eine semantische Erweiterung oder Nuancierung des japanischen Sprachsystems, sondern um Gebrauchs-Alternativen.¹⁾ Zum Weiteren ist das chinesische Sprach- und vor allem das Phonetik- und Phonologiesystem so verschieden vom Japanischen, dass es nicht einfach war, die japanische Sprache mit dem fürs Chinesische entwickelten Schriftsystem zu schreiben, und man musste dafür allerlei Kompliziertheiten ausarbeiten. Das heute noch gebrauchte Kanji-Kana-Mischsystem ist eine Folge davon. Cum grano salis werden die Flexionsmorpheme mit Kana geschrieben, die Kernmorpheme mit Kanji. Die lange Zeit von ca. 1200 Jahren bringt allerdings eine Reihe von unsystematischen Erscheinungen mit und Traditionen, die nicht mehr systematisch stimmig sind. Um nur einige Beispiele anzuführen, bei denen On- und Kun-Aussprache gemischt sind: 重箱, 税込み, 税引, 取扱人, 古道具, 新顔, 目医者, 取引所, 見舞人, 見本, 手本, 係員, usw.. Dies kommt nicht so häufig vor, wie es die lange Geschichte vermuten ließe, jedoch besonders bei Wort-Zusammensetzungen mit viel gebrauchten Kun-Aussprache-Wörtern wie *mono* 物, *hin* 品, *sha* 者, *nin* 人 (*jin*), usw.. Ebenso sind die Lesungen von Ortsnamen oder Bergen, Flüssen uneinheitlich, mal Kun- mal On-Aussprache: *Tōkyō* 東京 aber *Aomori* 青森, *Sumidagawa* 隅田川 und *Tate-yama* 立

1) Im Deutschen werden dagegen etwa Wörter, die keine deutsche Entsprechung hatten, (Fenster, falsch) nicht als Fremdwörter empfunden, wohl aber welche, die auch deutsche Entsprechungen haben (importieren — einführen).

山, aber *Fuji-zan* 富士山, der so sollte man meinen, einen japanischen Kun-Namen haben sollte. Selbst bei Eigennamen, die normalerweise in Kun-Aussprache gelesen werden *Kimura* 木村 gibt es Lesungen in On-Aussprache *Tōjō* 東城 oder sogar Mischungen *Shimizu* 清水.

Man schreibt heute auch einige schwer verständliche Kernmorpheme (Lexeme) mit Hiragana oder Katakana: z.B. *ねぎ* oder *ネギ* statt 葱, *カニ* statt 蟹, und normalerweise in Hiragana-Kanji-Mischung *ごみ箱*.

In der Meiji-Zeit übersetzte man alles in Kanji, sowohl neue technische Erfindungen wie Dampflokomotive 汽車, *jidōsha* 自動車²⁾, aber auch Bezeichnungen für Länder wie Deutschland (*doitsu* aus der holl. Bezeichnung *Duitsland*) 独逸 oder Frankreich *furansu* 仏蘭西, Portugal 葡萄牙, sogar ausländische Städtenamen wurden mit allerdings rein phonetisch gebrauchten Kanji geschrieben Berlin 伯林, Paris 巴里, Rom 羅馬 usw.. Später in der Taisho und Showa-Zeit werden dann Fremdwörter auch teilweise entweder in Katakana oder Hiragana geschrieben, ja nachdem, ob sie einen weichen Inhalt haben, z.B. in der Literatur, oder einen harten, z.B. in der Jurisprudenz oder Medizin. Nach dem Erlass des Kultusministeriums 1946 sind heute alle Fremdwörter in Katakana zu schreiben. Fremdwörter sind also formal diskriminiert, in Katakana geschrieben, aber umgekehrt sind nicht alle Wörter, die in Katakana geschrieben werden, auch Fremdwörter: *ネギ* wird in Kochrezepten oft in Katakana geschrieben, auch oft Mode-Wörter, die dadurch noch schicker oder betont werden *カコイ*, *ケータイ*.

Zeitlich gab es unterschiedliche Einflüsse, die Integrierung der fremden Wörter ist aber vor allem thematisch geordnet. So gibt es im Japanischen das ungewöhnliche Phänomen, dass das gleiche Wort zu unterschiedlicher Zeit aus verschiedenen Ländern eingeführt verschiedene Bedeutungen erhielt, wie auch verschiedene graphemische und phonemische Realisierungen: *ゴム* aus dem Holländischen in der Bedeutung von Gummi

2) Zum Teil wird bei neuen technischen Geräten heute auch noch ein Wort aus Kanji gebildet wie bei 携帯電話, von Jugendlichen gerne etwas schicker *ケータイ* genannt, *パソコン* wird zumindest schick abgekürzt, ein englischer *computer* ist allerdings ein *コンピュータ*.

und Kautschuk-Produkten wie Reifen, ガム aus engl. gum in der Bedeutung von Kaugummi und グミ aus dem Deutschen als Gummi-Kaubonbon (Gummibärchen).

Die unbekanntenen Dinge, die die Missionare und Händler der Edo-Zeit mitbrachten sind oft aus dem Portugiesischen oder Spanischen, „*Kirishitan* und *Misa* sind *Kirishitan*— Termini, *Tabako* und *Meriyasu* sind *Nanbanboeki*— Termini, . . . *Nanban*- Kuchen: *Kasutera*, *Karumera* und *Konpeitou*, Lebensbedarf: *Furasuko*, *Koppu* und *Shabon*, Spielzeug: *Karuta*, von der Musik: *Charumera* und *Rappa*.“ (Tonegawa 2003), später dann aus dem Holländischen. Da nur Holländer in Japan von Dejima aus Handel treiben, aber keine Deutschen sich in Japan aufhalten durften, sind alle eingeführten Fremdwörter offiziell holländisch, es gab den Ausdruck „Bergholländisch“, was natürlich nichts anderes ist als Deutsch. Es gab schon früh (Engelbert Kämpfer (1651–1716) und Caspar Schamberger (1623-1706)) deutsche Mediziner, die auf holländischen Schiffen kamen und auch als Holländer galten. Ende der Edo-Zeit spielten in der Rangaku besonders die neuen technischen und wissenschaftlichen Erfindungen eine Rolle und diese wurden direkt mit den Bezeichnungen übernommen, z.B. *oburāto*, *mesu* und *arukōru*.

„Nach der Edo-Zeit führten die Japaner hauptsächlich das Englische, Französische, Deutsche, Russische und Italienische u.s.w. ein. . . . Z.B. Englisch hat 80% Anteil an den modernen Fremdwörtern, und sie werden weit und breit in jedem Gebiet gesehen. Französisch wird auf den Kunstbereich z.B. *Dessan* und *Janru*, und den Kleidungs- und Geschmacksbereich und den Schönheitsbereich, z.B. *Shumīzu*, *Ranjerī* und *Rūju*, beschränkt. Deutsch wird auf den Medizinbereich, z.B. *Gāze*, *Kariesu* und *Noirōze*, und den Philosophiebereich z.B. *Aufuhēben*, *Zain* und *Zoruren* beschränkt. Italienisch wird auf den Musikbereich beschränkt.“ (Tonegawa 2003)

1.3. Zum Eingliederungsprozess

Fremdwörter sind einem Prozess unterworfen, der Wörter einer Fremdsprache zu Fremdwörtern und dann irgendwann zu Wörtern der eigenen

Sprache macht. Auf die Kategorie *Lehnwort*, die oft in diesem Zusammenhang benutzt wird, möchte ich hier verzichten, da sie m.E. nicht zur Erläuterung des Übernahmeprozesses beiträgt.

Ich möchte hier Beispiele für das Deutsche anführen:

- (1) Bureau → Buréau → Büro
- (2) Delphin → Delfin

Nach der neuen Rechtschreibung hat man auch die entsprechende Freiheit, das Wort „eingedeutscht“ zu schreiben.

An Beispiel (1) kann man zudem in der Aussprache eine Akzentverschiebung feststellen vom Französischen zum Deutschen, bzw. im jetzigen Stadium der Übernahme sind beide Akzent-Aussprachemöglichkeiten gegeben.

Für das Japanische bieten:

- (3) demonstrashon suru → demosuru → demoru
デモンストレーションする → デモする → デモル
- (4) sabotage suru (belegt Taisho-Zeit aus frz.)³⁾ → → → saboru
サボタージュする → → → サボル

gute Beispiele.

An der Schreibung, der Mischung aus Katakana und Hiragana, sieht man schon, dass die Wörter erst als Nomen plus Verb *suru* eingeführt werden. Wenn man *demosuru* als Verb betrachten will, wie das Beispiel 勉強する (vgl. Kawai 1984, 318 ff.), so wird das Fremdwort *demo* als Kernmorph, das im Japanischen einem Nomen gleich ist, mit dem Wortbildungsmorph *-suru* zu einem Verb. Man kann diesen Ausdruck auch als ein Wort empfinden und schreiben (*demoru*, *saboru*) und auch in einem einzigen Katakana-Wort schreiben (デモル, サボル). Das wird m.E. eine gewisse Zeit brauchen, die Einführung wird also zeitlich später liegen.

Ein Kriterium dafür, dass ein Wort als Wort der Muttersprache empfunden wird, ist die „Behandlung“ wie ein muttersprachliches Wort, und zwar grammatisch-morphologisch und/oder in der Aussprache (Phonemik, Akzent oder Länge) oder auch in der Wortbildung. Dies kann am

3) Aoyama (2003, 4)

Japanischen sehr klar gezeigt werden.

2. Einbau eines fremden Wortes in eine Sprache

2.1. Ein Vergleich mit Fremdwörtern im Deutschen

Fremdwörter im Deutschen passen sich weitgehend ans deutsche Sprachsystem an. Sie flektieren als Verb in Numerus, Person und Tempus, bilden Numerus, Genus und Kasus als Nomen oder Adjektiv, bilden Feminin-Formen wie *Studentin*, *Professorin*, Wortbildungs- und Ableitungs-Suffixe (z.B. *-tik* für Nomina, *-iv* für Adjektive, *-ieren* für Verben). Sie bilden einige eigene Flexions-Klassen, an denen sie als Fremdwort erkennbar sind: Plural des Nomens mit *-s*, Verb-PartizipII-Bildung ohne *ge-* (informiert), Wortbildung mit speziellen Suffixen, die bei autochthon deutschen Wörtern nicht vorkommen: z.B. *-iv* für Adjektive, *-ion* für Nomen, *-ieren* für Verben (s. auch Yamashita 2003). Das gilt oft, allerdings nicht immer: der Plural von *Student* ist eben *Studenten*, von *Tafel* ist er *Tafeln*, von *Kontrast* ist der Plural *Kontraste*. Wörter, die phonologisch nicht gut in deutsche Flexionsklassen passen, werden, ähnlich wie Namen, nur schwach verändert oder haben kein bzw. ein Null-Flexionsmorph (*dem Tofu-* Dat., *Tokio-* Dat., *Karl-* Dat.).

Je nach Fortschreiten im Eingliederungsprozess in die deutsche Muttersprache richtet sich auch der Wortakzent noch nach der Gebersprache oder schon nach der Muttersprache. Z.B. Motor: *Mótor* oder *Motór*, der *Túnnel* aus lat./engl. *tunnel* oder das *Tunéll* (südd., österr.), entsprechend wird der Plural gebildet *Tunnels* oder *Tunelle*, *Balkone*. Es gibt im Deutschen hierfür extrem wenige Beispiele. Im Japanischen hat man bei identischer graphemischer Darstellung die Möglichkeit, die phonetische Realisierung entweder in On- oder Kun-Aussprache zu machen, je nach dem anderen Kernmorphem einer Zusammensetzung 目的 *mokuteki* und 目標 *mokuhyō*, aber 目玉 *medama*, 目薬 *mekusuri*. Beide Arten der Aussprache sind prinzipiell möglich und werden ausgesprochen selten gemischt (s.o.). Im Deutschen scheint eine fremdsprachliche Aussprache oder Akzentuierung dagegen nicht weiter störend zu sein, auch nicht bei Zusammensetzungen von Fremdwörtern und muttersprachlich deutschen Wörtern:

Museumsinsel, Tierfamilien, Auswanderungsphänomén, Uniprofessor, Weinbaustudent, Universitätsgebäude, usw.. Es werden auch Infixe (-s, -n) bei der Wortbildung gebraucht, oder auch deutsche Wortbildungssuffixe (*student-isch*).

Im Deutschen wurden zwar im Zuge puristischer Bestrebungen, z.B. von Joachim Heinrich von Campe im 18. Jh., Eindeutschungen von Fremdwörtern versucht, allerdings konnte sich ein Wort wie *Lotterbett* statt *Sofa* nie durchsetzen, auch nicht *Meuchelpuffer* für *Pistole* oder die *Dörrleiche* statt *Mumie* (Duden Herkunftswörterbuch 2001).

Um ein schickes, neues, ausländisch klingendes Wort zu haben, schuf man sich andererseits wiederum Wörter wie *Twen*, *Dressman*, *Handy*, das mit dem Englischen nichts gemein hat, sich aber so anhört. Auch im Japanischen kommen solche englisch-artigen Neuschöpfungen vor (和成英語): ナイター „nighter“ für ein Nachtspiel beim Sport, OL オフィスレディ „office lady“ für eine arbeitende junge Frau, フランクフルトソーセージ für Frankfurter Würstchen.

Da das Deutsche eine Sprache ist, in der die Flexion eine wichtige Rolle übernimmt, kann diese auch bei Fremdwörtern bestenfalls etwas abgeschwächt (*informiert* Part. II, *den Joghurt* Akk.), nicht aber reduziert oder gar weggelassen werden. Man könnte sich zwar vorstellen, dass es auch im Deutschen möglich wäre, statt Verben Nominalkonstruktionen zu verwenden (etwa **eine Information machen*) oder Adjektive undekliniert zu verwenden (durch den Artikel wäre dem Verständnis Genüge getan, etwa **eine cool Frau*), doch klingt es unnatürlich. Eventuell spielt auch die Tatsache eine Rolle, dass die meisten Fremdwörter ebenfalls aus flektierenden Sprachen kommen, was in der Beziehung Japanisch aus dem Chinesischen eben gerade nicht der Fall ist. In die japanische Verbflexion ein isoliertes chinesisches Kernmorphem einzubringen, ist zumindest anfangs nicht gemacht worden, später gibt es einige entsprechende Formen (*isuru* 医する *kanjiru* 感じる, *goranzu* 御覧ず s.u.).

2.2. Allgemeines zum Japanischen

Am Japanischen lässt sich sehr schön zeigen, dass Wörter einer anderen

Sprache zuerst als „Fremdkörper“ des Systems empfunden werden und nur sehr zögerlich in das eigene Sprachsystem integriert werden. Egal welche Wortart das fremde Wort in der Gebersprache hat, es wird als Gegebenes, als nicht Veränderbares ins Japanische aufgenommen. Flektierbar sind im Japanischen Verben und Adjektive. Fremde Wörter werden nie als Verb oder Adjektiv übernommen. Dies hat eine lange Tradition, bis in die Zeit der Übernahme der Kanji-Wörter. Es gibt fast kein Verb oder Adjektiv, das eine sinojapanische, also eine On-Aussprache hat. Verben wie *kanjiru* 感じる oder 感ずる sind mutmaßlich auch aus dem „Fremdwort“ 感 *kan* (On-Aussprache) plus *suru* entstanden und später integriert worden und als muttersprachliches Wort empfunden und konjugiert worden.⁴⁾ Eines der bekannten Wörter, das in der Literatur immer wieder auftaucht, ist: 御覧ず *goranzu*. Es kommt in einigen wenigen Formen vor wie 御覧じ (藤原 1994). Es gibt wenige Ausnahmen von Verben, die in On-Aussprache benutzt werden: 力む *rikimu*, 愚痴る *guchiru*, 皮肉る *himikuru* (村木 1982, 221).

Verben und Adjektive haben die autochthone japanische Aussprache behalten. Das heißt andererseits, dass ein Kernmorphem — mit der entsprechenden Lautung — aus dem Chinesischen übernommen wurde, als Nomen geschrieben in verschiedenen Lesungen gebraucht, in Kun- oder On-Aussprache, auch grammatisch-syntaktisch in einer Kernmorphem-Distribution gebraucht wird. Die Adjektive (Keiyōshi 形容詞) allerdings, die ja ein Basis-Bestandteil einer jeden Sprache sind, flektieren im Japanischen und haben alle das Suffix *-ii* (z.B. 美しい *utsukushii*). Sie werden im Kernmorphem mit Kanji geschrieben, das Flexionsmorphem wird in Hiragana angehängt.

In diesem Fall hat man für die Wörter, die keine Kun-Aussprache haben (z.B. 綺麗), eine neue Wortarten-Kategorie geschaffen, die Keiyōdōshi (形容動詞). Diese flektieren nicht und haben eine andere syntaktische Distribution als die Keiyōshi. Sie bilden z.B. die Adverbform nicht mit *-ku* (美しく), sondern mit *ni* (綺麗に).

4) Im Nelson Zeichenlexikon 1997 wird z.B. *isuru* und *kanjiru* auch unter die Kun-Aussprache eingeordnet.

2.3. Beispiele im heutigen Japanisch — Ergebnisse des Seminars

Im Seminar haben wir herausgearbeitet, dass auch die heutige Einführung englischer Fremdwörter nach eben diesem gleichen Prinzip funktioniert. Die Wörter werden normalerweise, d.h. in den meisten Fällen als Nomen ins Japanische eingebracht: z.B.: インフォメーション aus engl. *information*, メンバー aus engl. *member*, シナリオ aus engl. *scenario*, サービス aus engl. *service*, usw. usw.. Sie werden entweder als Nomen gebraucht oder mit *suru* verbalisiert サービスする. Es gibt einige Adjektive, die zu Keiyōdōshi werden: クールな人 aus engl. *cool*, レッドな... aus engl. *red*, ラッキー aus engl. *lucky*, ja sogar eingeführte Präpositionen werden als Nomen (oder Kernmorpheme) gebraucht アップする aus engl. *up*, アバウトする aus engl. *about*. Die Wörter werden ans japanische Aussprachesystem angepasst in Katakana geschrieben.

Der Phantasie sind mit Kombinationen aus üblichen japanischen Lexemen und englischen Fremdwörtern, auch mit neuen Wortbildungen 和製語 und Kombinationen von Abkürzungen keine Grenzen gesetzt: das aus dem Englischen stammende Fremdwort ドライバー (aus *driver*) etwa kann man mit dem Fremdwort ペーパー aus engl. *paper* zu der japanischen Neuschöpfung ペーパードライバー (=jd., der den Führerschein hat, aber nicht Auto fährt) zusammensetzen. Man kann auch in der Schreibung beliebig die Schriftsysteme kombinieren: Y シャツ, GET する, TBS テレビ, NHK 教育, u.v.m..

In der Jugendsprache sind diese Kreationen besonders häufig, wenn auch nicht so viele englische Wörter gebraucht werden, wie man hätte vermuten können. Um nur einige kurz anzuführen (Oda 2003):

„どたキャン (= absagen im letzten Augenblick),

マイブーム (eine Mode, die nur „Ich“ habe)“.

Watanabe (i. Dr.) kommt bei einem kontrastiven Vergleich der deutschen und der japanischen Sprache der Jugendlichen zu dem Schluss, dass etwa bei Kurz-Mails, den SMS, in Deutschland wesentlich mehr und vielfach stärker Anglizismen gebraucht werden als bei jungen Japanern. Die absolute Zahl der verwendeten Wörter ist zwar auch in Japan

beträchtlich, aber die Zahl der verschiedenen Lexeme nicht sehr hoch. Es werden sehr oft Floskeln wie OK oder TY aus engl. *thank you* mit japanischen Ausdrücken oder Wörtern kombiniert bzw. zusammengefügt (Watanabe):

„おっけです [okdesu], おっけだよ [okdayo], ゲットしといて [getshitoite], ミートウ [me too], さんきゅう [thank you], I don't know, ダッシュで [dashde], オウケイ [ok], ゲットした [getshita], アロハ〜 [aloha], OKです [okdesu], ハイ [hi], プリーズ [please], バースデー [birthday], ラッキー! [lucky]”.

Hier kann man einige der Kombinationsmöglichkeiten gut nachvollziehen. Seit der Meiji-Zeit werden gerne japanische mit fremden Lexemen kombiniert: 豚カツ aus dem Kanji für Schwein und *katsu* aus engl. *cutlet*, 文化センター aus dem Kanji für Kultur und *sentā-* aus engl. *center*, コピー機 aus engl. *copy* und dem Kanji für Apparat.

Wie Oda (2003) in ihrer Umfrage unter Jugendlichen herausgearbeitet hat, empfinden auch heutige japanische Jugendliche nicht, dass in ihrer Sprache Fremdwörter vorhanden sind, sie interpretieren die Anglizismen als „Neu-Japanisch“ (hier gibt es Parallelen zum „Neusprech“ in einer deutschsprachigen Umgebung). Deshalb ist dies ein Trend, der gar nicht neu ist, alte Muster wiederaufgreift, aber heutzutage verstärkt zu bemerken ist: コピる (kopieren) aus engl. *copy* plus *suru* (Prinzip s.o.), das zu *kopiru* japanisiert wird.

Viele Wörter werden wieder verloren gehen, einige werden als muttersprachlich empfundene japanische Wörter weiterexistieren.

Auch die Untersuchung der Fremdwörter in Werbespots von Tanaka (2003) zeigt, dass diese weitgehend Anglizismen sind, die erst in den letzten 20 Jahren ins Japanische hereingekommen sind, die aber nach der Umfrage gut (von 83% der Befragten) verstanden werden. Der Unterschied zwischen älteren Menschen und Jugendlichen scheint nicht entscheidend zu sein, aber die untersuchten (Fremd-)Wörter unterscheiden sich nach Tanaka wesentlich von den alltäglich gebrauchten Fremdwörtern.

Diese Untersuchung zeigt wiederum Ähnlichkeiten mit der Umfrage

von Morikawa (2003), die die Konnotationen von japanischen (青い, 赤い) und fremden (ブルー, レッド) Farbbezeichnungen kontrastiert. Die Erwartung, dass junge Leute mehr Fremdwörter als ältere assoziativ nennen, hat sich als falsch erwiesen. In dieser Umfrage wurde darum gebeten, sowohl zu japanischen als auch zu fremden Farbwörtern freie Assoziationen aufzulisten. Die Auswertung, die nach Altersgruppen in 10-Jahresschritten vorgenommen wurde, zeigt, dass ältere Menschen mehr Sprach- und Lebenserfahrung haben und damit auch mehr Fremdwortwissen. Das gleiche Phänomen wie oben finden wir auch hier, nämlich, dass junge Leute Fremdwörter nicht als solche empfinden.

Werfen wir noch einen Blick auf die Fach-Fremdwörter. Hier wurden Kosmetik-Fachwörter (Masumura), Fußball-Fachwörter (Kusaba), Auto-Fachwörter (Yoshioka) und Medizin-Fachwörter (Kobayashi) etwas näher unter die Lupe genommen. Moderne Kosmetik-Fachwörter werden zu gleichen Teilen von allen Altersklassen benutzt, sie stammen zum großen Teil aus Amerika: (1) ファンデーション, (2) ローション, (3) ルージュ, (4) リップ・グロス, (5) アイブ로우, (6) チーク usw. haben aber authentische Entsprechungen im Japanischen, wurden im Kojiki und auch im Genji-Monogatari in der Heian-Zeit (!) tw. schon erwähnt. Die entsprechenden Wörter für (1) = 白粉 (おしろい), (2) = 化粧水, (3) = (4) = 口紅, (5) = 眉墨, (6) = 頬紅 benutzen nach der Umfrage von Masumura (2003) heute im aktiven Wortschatz wirklich nur noch ältere Damen, wobei jedoch auch die jüngeren Frauen die japanischen „klassischen“ Bezeichnungen verstehen, da diese im Gespräch mit älteren manchmal vorkommen. Das Bewusstsein, Fremdwörter zu benutzen, ist bei den Katakana-Wörtern da, keinesfalls aber bei den Kango-Wörtern, die ja auch, aber eben 1000 Jahre früher aus einer Fremdsprache nach Japan gekommen sind. Interessant an der Einschätzung ist hierbei auch, dass man sich bei den Fremdwörtern deren Gebrauch bewusst ist, diese allerdings für Französisch hält, also mehr dem Image des Genres als dem wahren Ursprung konnotativ verbunden ist.

Medizin-Fachwörter sind hauptsächlich in der späten Edo-Zeit (Ran-gaku, s.o.) und in der Meiji-Zeit nach Japan gekommen, meist aus

Deutschland, was den Sprechern durchaus bewusst ist. Die Medizin war bis vor wenigen Jahren deutsch geprägt, nicht nur die Instrumente, auch die Körperteile und Krankheiten hatten deutsche Bezeichnungen. Die medizinische „Geheimsprache“, das, was der Patient nicht direkt und sofort verstehen muss, das, was in Deutschland Latein ist, war in Japan Deutsch. Krankheiten im Bereich マゲン und ダルム werden auf der カルテ eingetragen und mit einem メス operiert.

Beim Thema Fußball-Fachwörter sind wir auf ein anderes Phänomen der Fremdwörter gestoßen. Im zweiten Weltkrieg war Englisch verboten und beispielsweise auch alle Baseball-Fachwörter, die bis dahin als Fremdwörter aus dem Englischen benutzt wurden, wurden ins Japanische übersetzt und durften nur auf Japanisch gebraucht werden, das hat sich weitgehend bis heute erhalten. Im Unterschied zum Baseball hatte der Fußball in Japan nie so richtig Fuß gefasst, deshalb war Fußball von dem Verbot nicht betroffen und nach dem Krieg kamen dann die Fachwörter mit dem Fußball direkt in Englisch. Besser gesagt, in den letzten Jahren erst wurde Fußball in Japan populär, so richtig erst nach der Weltmeisterschaft 2002 in Japan / Korea.

Ein Beispiel für die mögliche Vielfältigkeit des Gebrauchs von Fremdwörter-Kombinationen im Japanischen möchte ich hier noch anführen (Kusaba 2003):

„[W 杯・WC] (Eng. World Cup) . . . „杯“ bedeutet auf Japanisch „Cup (Pokal)“.“

In der Meiji-, Taisho- bis in die frühe Showa-Zeit gab es eine regelrechte Überschwemmung mit Fremdwörtern, hauptsächlich im Bereich der technischen Neuerungen, z.B. Auto-Fachwörter (Yoshioka 2003): タイヤ aus engl. *tire*, シャーシー aus frz. *chassis* in der Taisho-Zeit, ドライバー aus engl. *driver*, アクセル aus engl. *accelerator*, ブレーキ aus engl. *brake*, オープンカー aus engl. *open car* in der Showa-Zeit, besonders vor dem Zweiten Weltkrieg.

Man schrieb sie oft rein nach der Lautung⁵⁾, z.B. ミシン (= Nähma-

5) In der Meiji-Zeit war die Schreibweise mit Katakana noch nicht festgelegt, heute gibt es dafür vom Kultusministerium festgelegte Regeln.

schine). Z.B. hat sich die Schreibung シャツ für Hemd aus engl. *shirt* bis heute erhalten, sogar in dem Wort ティーシャツ oder T シャツ. Heute würde man wohl eher die Schreibung als シャト wiedergeben. Es gab eine recht willkürliche Schreibung oder aber je nach Geberland unterschiedliche. Dinge wie Milch konnte man auf Holländisch hören und schreiben: メルク, oder auf Englisch ミルク. Das gleiche gilt für Bier als ビーア aus engl. *beer* oder ビール aus holl. oder de. *Bier*. Lange Zeit wurde je nachdem, beides benutzt, bei der Milch haben sich die Engländer durchgesetzt, beim Bier die Deutschen⁶⁾.

Einige Wörter werden heute zwar überwiegend in Katakana (コーヒー), aber auch heute noch z.B. in Cafés mit Kango 珈琲 geschrieben. Auch Ländernamen (独, 伊, wobei diese aber eher symbolisch, als Initialen sozusagen, benutzt werden) sind Relikte aus der Meiji / Taisho-Zeit, in der diese ausschließlich gebraucht wurden.

3. Theoretische Stellung von Fremdwörtern

3.1. Zur Definition „Fremdwort“

Hier möchte ich die gegebenen Definitionen für „Fremd-“ und „Lehnwort“ und die Frage, ob sie sinnvoll zu verwenden sind, erläutern. Die Definition in deutschen linguistischen Wörterbüchern unterscheidet sich nicht so sehr von der im japanischen von Seibido. Dort wird die Einteilung in 外来語 (= foreign word) und 借用語 (= loan word) vorgenommen, aber gleichzeitig wieder aufgehoben (成美堂 1988, 223): „わが国では外来語も借用語も一般に同義に用い、外来語の中に借用語を包括させている.“ Im 日本語教育辞典 (1989, 285 ff.) wird innerhalb einer Einteilung in Wortsorten (語種) auch eine Klasse Fremdwort (外来語) erwähnt, die allerdings zu unterscheiden ist von 和語, 漢語 und 混種語. „ヨーロッパ諸言語から借用した語はもちろん, その他の言語から借用した語(例, オラン・ウータン, カボチャなど)や, 近代音による中国語(例, ラーメン, マーチャンなど)“. Das heißt, hier wird keine Unterscheidung von 外来語 und 借用語

6) Es gab seit der frühen Meiji-Zeit Bierbrauereien in Japan: die Ebisu-Brauerei, die ab 1875 von dem Japaner Seibe Nakagawa, der in Deutschland das Brauen gelernt und die Braulizenz erworben hatte, geleitet wurde. (s. Lewin 1992)

vorgenommen.

Betrachten wir nun eine Definition im Deutschen (Lewandowski (1975, 383 f.)):

„Lehnwort. Entlehnung (im Sinne von Überführung eines Zeichens / Wortes aus einer Sprache in eine andere); ein aus einer Sprache übernommenes, eingebürgertes und dem eigenen Sprachsystem angepaßtes Wort; ein (ehemaliges) Fremdwort, das sich dem Deutschen in Lautgestalt, Betonung und Flexion völlig angepaßt hat L., „die in ihrer äußeren Form fremdartig und abstechend wirken, z.B. durch einen ungewöhnlichen Silbenbau (Psychologie, Phthisis) nennt man auch Fremdwörter“. L. bleiben dem Laien hinsichtlich ihres Ursprungs meist undurchsichtig, z.B. *falsch, fein, klar, Brief, kochen*, Eine präzise Trennung von L. und Fremdwort ist schwierig; sie bleibt auch ohne praktischen Wert, wenn nicht puristische Ziele verfolgt werden. Für den Sprachteilhaber scheinen bei der Entscheidung die morphologische Struktur, die Geläufigkeit und die Orthographie eine Rolle zu spielen. Das philologische Prinzip, alle Fremdwörter aus ahd. und mhd. Zeit als L., alle nach 1500 entlehnten Wörter dagegen als Fremdlinge zu bezeichnen, ist nicht aufrecht zu erhalten (vgl. *Kaffee, Streik, Sport*).“

(208f.) „Fremdwort. Aus einer anderen Sprache übernommenes Wort, das nicht den Gesetzen der einheimischen Sprache, sondern denen des eigenen Sprachbaus folgt. . . . daß oft nur Gradunterschiede Fremd- und Lehnwörter voneinander trennen . . . Meist beginnt mit der Übernahme die allmähliche Angleichung und Einverleibung, die auch in der Schreibweise ihren Ausdruck findet“

Nach Bußmann (1990, 253) ist der Begriff „Fremdwort“ in Deutschland überhaupt erst im 17. Jahrhundert entstanden. Sie gibt eine ähnliche Definition an, wobei sie bei F. die Übernahme eines sprachlichen Ausdrucks „meist zugleich mit der durch ihn bezeichneten Sache“ sieht. Aber auch sie spricht von einer „schwierigen bzw. fließenden Abgrenzung“ zwischen Fremd- und Lehnwort. Als Kriterium zur Abgrenzung nennt sie „(a) die „fremde“ morphophonematische Struktur (z.B. Re-vo-lution); (b) die Häufigkeit des Auftretens bzw. die Vertrautheit des Spre-

chers mit dem Terminus und Begriff, wobei das Alter des F. keine Rolle spielt: *Bibliothek* (seit dem 15. Jh.) wird z.B. eher als F. charakterisiert als Sport oder Film, die beide erst seit dem 19. Jh. verwendet werden; (c) die orthographische Repräsentation . . .“

3.2. Folgerungen

Was mir sehr wichtig erscheint, ist unter dem Punkt (b) zu finden: die Häufigkeit des Auftretens und die Vertrautheit des Sprechers mit dem Terminus (will heißen Form) und dem Begriff (Inhalt).

Genau dies haben wir immer wieder festgestellt in den Recherchen und Umfragen: weniger das Alter, noch die Schreibung, sondern die Bekanntheit beim Sprecher ist ausschlaggebend für die Einordnung / Nicht-einordnung als Fremdwort. Besonders bei den Jugendlichen war es ganz auffallend, dass sie die Fremdwörter nicht als solche wahrgenommen, sondern sie als Wörter direkt in ihre Sprache integriert haben. Es hängt also ganz wesentlich von der eigenen Gruppe und der eigenen Sprache ab, was ein Fremdwort ist. Viele Faktoren spielen dabei eine Rolle: Alter, soziale Gruppe, Ort, Schulbildung, Attitüde, Image usw. der Sprecher, aber auch die Gebrauchshäufigkeit des Wortes passiver Art, was wiederum auf die erstgenannten Punkte Einfluss hat.

Fremdwort ist demnach ein vom Sprecher / Hörer zu definierender Begriff, der in der Gesamtheit in das Sprachsystem eingeht und die Normen allmählich ändert.

Dies konnte sehr deutlich in den Untersuchungen am japanischen Sprachsystem festgestellt werden.

Wenn dem so ist, so möchte ich dafür plädieren, die „Schubladen“ *Fremdwort*, *Lehnwort im engeren* und *im weiteren Sinn* (Bußmann 1990, 444), *Lehnschöpfung*, *Lehnübertragung*, *Lehnprägung*, usw. aufzugeben und dafür einen Prozess anzusetzen, der darstellbar ist als Integrationskontinuum, eine Skala, auf der man den Grad der Integrierung angeben kann.

Innerhalb dieser Zeit laufen die diversen vielfältigen Integrationsprozesse ab. Durch dieses Prozess-Verständnis kann man verschiedenen Sprechern / Hörern oder Gruppen mit ihren unterschiedlichen Gebrauchsbedingungen einfach verschiedene Stadien auf dem Kontinuum zuweisen, so befinden sich eben Jugendliche in einem anderen Stadium auf dem Kontinuum als etwa 60-Jährige, Jugendliche haben das Wort schon ins eigene System integriert, Ältere sind auf dem Kontinuum bei der Stufe Fremdwort. Dieses kann aber wiederum je nach Thema unterschiedlich sein.

Dieses Modell des Prozessverständnisses ermöglicht vor allem eine Einordnung eines Fremdwortes in der Vielfalt der Integrierungsmöglichkeiten, als graphemische oder phonemische, als morphologische oder inhaltliche Integrierung, als schicke Nuance eines Begriffs oder festgelegtes Fachwort. Je nach dem Filter, den es durchläuft, ändert sich das Wort. Es ermöglicht auch, einen sprachlichen Punkt zu beschreiben, bis zu dem ein Fremdwort eingegliedert sein muss, um Kreativität und Kombinierbarkeit mit neuen Elementen oder Neuschöpfungen zu ermöglichen. Jedes einzelne Fremdwort hat ein solches Integrationskontinuum, auf dem die Eingliederungsgeschichte in die entsprechende andere Sprache abläuft.

Ein „Fremdwort“ wird aus der Parole der Geber-Sprache, eines bestimmten Sprachsystems, gerissen und in eine andere Sprache gebracht. Die Verwendung ist oft nur auf wenige Gebrauchssituationen in der Parole der Nehmersprache beschränkt, sei es um einem Produkt mehr Attraktivität zu verleihen wie ドリンク aus engl. *drink* oder ライス aus engl. *rice* (ライス ist Reis, wenn er auf dem Teller als カレーライス oder zu einem europäischen Gericht ご飯, wenn er in der Schale zum japanischen Essen serviert wird), sei es, weil der Ausdruck in dieser Nuance in der Nehmersprache nicht vorhanden ist: スポーツカー, オープンカー, ミルク statt 牛乳 auf alle Fälle für Kaffee-Milch, オイル statt 油, wenn es sich um importiertes Speiseöl handelt. Der inhaltliche Umfang des Wortes ist, ich glaube, dies generell sagen zu können, immer geringer als der in Gebersprache. Ein Fremdwort muss dann in das neue Sprachsystem eingeglied-

dert werden. Dazu bedarf es Zeit und Gebrauch in der Parole, d.h. einer Aktiviertheit im Sprachgebrauch. Nach einiger Zeit wird das Fremdwort entweder wieder verschwinden (wenn es ein kurzlebige Modewort oder ein aus aktuellem Anlass gebildetes Wort war), oder es wird in das neue Sprachsystem eingegliedert.

Dieser Prozess ist linguistisch hoch interessant und wie oben ausgeführt sehr vielfältig, und läuft recht unterschiedlich in verschiedenen Sprachen zu verschiedenen Zeiten bei bestimmten Sprechern / Hörern ab. Für die Beschreibung dieses Prozesses der Eingliederung sind nicht bestimmte Benennungen wie „Fremdwort“ oder „Lehnwort“ nötig, sondern eine mehrschichtige Beschreibung des Kontinuums. Ein konkretes detailliertes Beschreibungsinstrumentarium steht im Moment noch aus.

Acknowledgements

Im Deutschen müsste hier ein Wort wie „Danksagung“ stehen. Da ich dies für unpassend halte, erlaube ich mir hier, zu dieser aus dem Amerikanischen übernommene Sitte das dazu gehörende Fremdwort zu benutzen.

Dieser Aufsatz ist hauptsächlich aus den mündlich und schriftlich zusammen getragenen Ergebnissen des Seminars „Fremdwörter“, das ich im Studienjahr 2002 veranstaltet habe, entstanden.

Ich danke allen Mitarbeitern dieses Seminars, die so fleißig zum Thema gearbeitet und Material zusammengetragen und viele Quellen ausfindig gemacht haben: meinen SeminarstudentInnen Aoyama, Fujita, Kobayashi, Kusaba, Masumura, Morikawa, Oda, Tanaka, Tonegawa, Yamashita, Yoshioka. Besonders für die Umfragen, die mit viel Mühe ausgearbeitet, eingesammelt und ausgewertet wurden, und deren Ergebnisse jetzt zur Verfügung stehen, und last not least denjenigen Studenten, Freunden und Verwandten, die die Umfragen beantwortet haben, danke ich herzlich.

Bibliographie

- Busse, Ulrich (2001): Anglizismen im Gegenwartsdeutschen. Eine Taskforce für die deutsche Sprache oder alles bloß Peanuts? In: Der Deutschunterricht 4/2002. 42–50.
- Carstensen, Broder / Busse, Ulrich (1996): Anglizismenwörterbuch. Berlin.

- 藤原浩史 (1994): 漢語サ変動詞「御覧ず」の表現価値 in: 国語学 176 1994. 3, 15–28.
- 石綿敏雄 (2001) 外来語の総合的研究 Tokyo.
- 川合淳介 (1984): 洋語外来語動詞について, in: 岡山大学教養部紀要 20 1984. 2, 311–328.
- 川高淳夫 (1993): ドイツ語系外来語について, in: 獨協大学「ドイツ語研究 30」Tokio 1993, 271–281.
- 国立国語研究所 (15.7.2003): <http://www.kokken.go.jp/public/gairaigo/syuisyo.html>
- Lewin, Bruno (1982): Sprachbetrachtung und Sprachwissenschaft im vormodernen Japan. Opladen.
- Lewin, Bruno (1989): Sprache und Schrift Japans. Leiden.
- Lewin, Bruno (1992): Wie die deutsche Braukunst nach Japan kam. in: GGB-Jahrbuch 1991/92. 22–31.
- Michel, Wolfgang (1999): Von Leipzig nach Japan — Der Chirurg und Handelsmann Caspar Schamberger (1623-1706) Iudicium Verlag, München, 1999.
- 村木新次郎 (1982): 外来語と機能動詞「クレームおつける」「プレッシャーをかける」などの表現をめぐって, in: 武蔵大学人文学会雑誌 13 (4) 1982. 3, 226–211.
- Roelcke, Thorsten (1997): Sprachtypologie des Deutschen. Berlin, New York.
- Schlobinski, Peter / Watanabe Manabu (2003): SMS-Kommunikation — Deutsch/Japanisch kontrastiv. Eine explorative Studie. In: Neuland, Eva (Hrsg.): Jugendsprachen — Spiegel der Zeit. Internationale Fachkonferenz 2001 an der Bergischen Universität Wuppertal. Frankfurt/Main.
Int.: <http://www.mediensprache.net/de/handysprache/networx/docs/?id=31>
- Stalph, Jürgen (1989): Grundlagen einer Grammatik der sinojapanischen Schrift. Wiesbaden.
- 鈴木修次 (1978): 漢語と日本人. 東京.
- 田中建彦 (2002): 外来語とは何か新語の由来・外来語の役割. Tokio.
- Watanabe, Manabu (2002): Deutsche Jugendsprache und ihre Erforschung im deutschsprachigen Raum — Über- und Ausblick. In: Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hg.): Die deutsche Literatur 108 (2002). 105–113.
- Watanabe, Manabu (im Druck): Möglichkeiten und Grenzen einer kontrastiven Jugendsprachenforschung im Zeitalter der Globalisierung. Vorüberlegungen unter besonderer Berücksichtigung der Anglizismen und der SMS-Kommunikation. In: Wang, Jianbing (Hg.): Germanistik in Asien im Zeitalter der Globalisierung (= Akten der Asiatischen Germanistentagung Beijing 2002). Beijing.
- Werner, Angelika (2001): Internationalismen und 外来語. in: 獨協大学「ドイツ語研究 46」Tokyo 2001. 251–267.
- Werner, Angelika (2002): Modalpartikeln im Japanischen. Ein Vergleich mit deutschen Modalpartikeln. Universi Siegen
- Werner-Seminar Homepage (1.7.2003): <http://www2.dokkyo.ac.jp/~gsemi010/>
darin die Reports von: Aoyama, Fujita, Kusaba, Masumura, Morikawa, Oda, Tanaka,

Tonegawa, Yamashita, Yoshioka.

吉沢典男・石綿敏雄 (1974): 外来語の語源 Tokyo.

Nachschlagewerke

Bußmann, Hadumod (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.

大日本国語辞典 (2001): 第二版小学館. 東京.

Duden (2001): Fremdwörterbuch, Bd. 5. Mannheim.

Duden (2001): Herkunftswörterbuch, Bd. 7. Mannheim.

川本茂雄 (2000): 外来語辞典. 東京

Lewandowski, Theodor (1973): Linguistisches Wörterbuch Bd. 1-3. Heidelberg.

Nelson, Andrew N. (1997): The new Nelson Japanese-English Character Dictionary, rev. by Haig, John H.. Singapore.

三省堂 (1989): 言語学大辞典. 中. (Encyclopedia of Linguistics, No. 2). Tokio.

三省堂 (1994): コンサイスカタカナ語辞典 Sanseido's Concise Dictionary of Katakana Words. Tokio 1994.

小川芳男(代表) (1989): 日本語教育辞典. 東京.

成美堂 (1988): 現代言語学辞典. 東京.

新村出 (Shinmura Izuru) (1998): 広辞苑 (Kôjien) 5. Auflage. Tokio.

東京大学新聞研究会 (1949) (1950) (1955): 世界新語辞典. 附外国人名辞典. New handbook for world topics. Tokyo. 1949–1955 年版.